

## Anhang zum vierten Kapitel.

### I. Belege und Erläuterungen.

1. Ibn Sa'd, fol. 37, von Wâqidy, von Ma'mar b. Râschid, und von Moḥammad b. 'Abd Allah, beide von Zohry, von 'Orwa, von 'Ayischa:

„Das Erste, womit die Offenbarung des Propheten begonnen, waren Träume, so lichtvoll wie der Anbruch des Morgens. Dieses dauerte einige Zeit, dann wurde ihm Liebe für die Einsamkeit eingebläst. Er liebte Einsamkeit über alles. Er pflegte eine Anzahl Tage einsam auf dem Berge Ĥirâ zuzubringen und Taḥannoṯh zu treiben, ehe er zu seiner Familie zurückkehrte. Dann kam er zu Chadyġa und holte sich für dieselbe Anzahl von Tagen Lebensmittel. Dies dauerte, bis die Wahrheit zu ihm kam während seines Aufenthaltes in der Höhle auf dem Berge Ĥirâ.“

In Traditionen kommen nicht selten Kraftausdrücke und obsoleto Worte vor, und diese werden gewöhnlich in allen, dem Sinne nach auch noch so verschiedenen Versionen einer und derselben Erzählung festgehalten: die Kraftausdrücke, weil sie den Ueberlieferern gefielen, die obsoleten, unverständlichen Worte, weil sie sie nicht verändern konnten und darunter etwas mysteriöses suchten, und auch weil sie sich darauf etwas einbildeten, mit solchen gelehrten Brocken um sich werfen zu können. Ein solcher unverdaulicher Ausdruck ist in dieser Tradition taḥannoṯh, welchen wir fast in allen Versionen derselben wiederfinden werden. Ibn Hiščâm, S. 152, sagt, daß F und Th bisweilen mit einander verwechselt werden, daß man statt ġadath, Grab, und thomma, zuweilen auch ġadaf und fomma sage, und daß taḥannoṯh statt taḥannof stehe. Er hätte beifügen können, daß man maghâfyr und maghâthyr sagt, und im Kor. 2, 88 dem Kalby zu-

folge sîm für thâm steht. Abû Aḥmad 'Askary (bei Nûr alni-brâs S. 282) behauptet, daß in einigen Texten taḥannoṯh und nicht taḥannof stehe. Wie taḥawwof, Çûfismus oder Çûferei von Çûfy abgeleitet wird, so auch wäre taḥannoṯh nach den Regeln der Grammatik aus Ĥanyf entstanden und bedeutete Ĥanyferei. So wird es auch von Ibn Hiščâm erklärt. Wenn wirklich in alten Texten taḥannoṯh steht, so wäre es wohl möglich, daß dieses die ursprüngliche Form ist, in der es in dieser Tradition vorkam. Dies wäre eine Bestätigung meiner oben ausgesprochenen Ansichten. Allein, wenn anfangs schon taḥannoṯh stand, so ist es nicht wahrscheinlich, daß dies eine andere Aussprache für taḥannof sei. In einer Glosse zu Ibn Ishâk (No. 93) wird gesagt, daß taḥannoṯh sich entschuldigen heiße und von ĥinṯh Sünde herkomme. Auf ähnliche Weise bedeuten taāṯṯhom und taḥawwob, sich entschuldigen, von ithm Sünde und ĥûb Fehler; analog sind taḥarroġ Verbrechen meiden von ĥing Verbrechen, taḥagġod wachen von hoġûd Schlaf. Taḥannoṯh kommt auch in einer andern Tradition vor. Ĥakym erklärt bei Nawawy S. 216, daß er im Heidenthum taḥannoṯh übte, welches in Almosengeben, Sklavenbefreien und Wohlthätigkeit gegen Verwandte bestand. Diese Tradition ist gewiß unecht und ziemlich neu, und der Ausdruck ist wohl aus der obigen entlehnt, wo immerhin ursprünglich taḥannof gestanden haben mag. In Moslim und Boḥârî wird taḥannoṯh durch ta'abbod Andachtsübungen erklärt, diese Erklärung rührt wahrscheinlich von Zohry her. Ibn Ishâk sagt, es bedeutet tabarror sich heiligen, und andere geben es durch ta'illoh sich mit Allâh beschäftigen wieder.

2. Ibn Aby Schayba, S. 12, von 'Alyy b. Moshir, von Abû Ishâk Schaybâny, von 'Abd Allah b. Schaddâd. Und 'Tabary, S. 88, von 'Abd al-Wâhid b. Ziyâd, von Solaymân (d. i. Abû Ishâk) Schaybâny († 140—50), von 'Abd Allah Ibn Schaddâd († 81):

„Gabriel kam zu Moḥammad und sprach: Lies! Er antwortete: was soll ich lesen. Darauf bedeckte er ihn und sagte wieder: Lies. Moḥammad erwiderte: Was soll ich lesen? Er sagte: Lies im Namen deines Herrn u. s. f. Moḥammad ging zu Chadyġa und sagte: ich fürchte, mir ist etwas zugestofsen. Sie erwiderte: Ach nein, bei Allâh, dein Herr wird dir nicht solches [wie Besessenheit] anthun, denn du hast nie eine Unsittlichkeit verübt. Chadyġa ging darauf zu Waraka und erzählte ihm den Vorfall. Er sagte: Wenn du die Wahrheit sprichst, so ist dein Mann ein Prophet und es wird ihm Hartes von seinem Volke widerfahren. Wenn ich noch lebe, glaube ich an ihn.“

Hier endet die Tradition in Ibn Aby Schayba; in 'Tabary aber folgt noch:

„Gabriel blieb dann lange aus und brachte keine Offenbarung. Chadyga sagte daher: Ich fürchte, dein Herr haßt dich. Darauf offenbarte Gott Sûra 93.“

3. Moslim, Bd. 1 S. 112, von Abû-l-Tâhir Ahmad b. 'Omar, von Wahb, von Yûnos, von Zohry, von 'Orwa, von 'Ayischa:

„Das Erste, womit die Offenbarungen des Propheten begannen, waren Traumgesichte im Schlafe, so lichtvoll wie der Anbruch des Morgens. Dann wurde ihm Liebe für die Einsamkeit eingellöst. Er pflegte in der Höhle des Berges Hirâ<sup>1)</sup> allein zu leben und sich dort mehrere Tage und Nächte hinter einander ascetischen Uebungen (Tahannothe), d. h. Andachtsübungen, hinzugeben, ehe er wieder zu seiner Familie zurückkehrte, und dann war es nur, um Lebensmittel zu holen. Er kam dann zur Chadyga und holte sich für dieselbe Anzahl von Tagen Lebensmittel. Dies dauerte fort, bis plötzlich die Wahrheit zu ihm kam, als er in der Höhle von Hirâ war.“

Der Engel kam zu ihm und sagte: Lies! Er erzählte: Ich antwortete: Ich werde nimmer lesen<sup>2)</sup>. Er ergriff mich und drückte

<sup>1)</sup> 'Abd al-Hakk, Mischkat Bd. 4 S. 556, sagt, daß der Berg Hirâ jetzt Gabl al-Hir, Berg des Lichtes, geheissen werde. Unter diesem Namen findet man ihn auch in D'Ohsson's Panorama von Makka, Tabl. de l'Empire ott.

<sup>2)</sup> In den von Bocharý und Moslim aufbewahrten Versionen heissen diese Worte im Original mâ anâ bikâriin, wörtlich: ego non (sum) legens oder vielmehr lecturus. Man hat behauptet, daß der Sinn derselben sei: ich kann nicht lesen, und sie als einen Beweis angeführt, daß Moḥammad nicht lesen und schreiben konnte. Aber angenommen, daß sie nothwendig diese Bedeutung haben, so kommen in andern Versionen andere Ausdrücke vor; so heisst es bei Ibn Ishâk und Tabary die ersten zwei Mal mâ akro und das letzte Mal mâ-dzâ akro, wovon das erste heisst: ich lese nicht, d. h. ich will nicht lesen, und das letztere: was soll ich lesen. In Dâlâby bei 'Oyûn steht: „Wie (auf welche Art) soll ich lesen?“

Da diese Worte auf so vielerlei Weisen überliefert werden, so liesse sich auf keinen Fall durch den Ausdruck, welcher gebraucht wird, eine Thatsache beweisen, besonders da die Redaction der Tradition nicht über die zweite Hälfte des ersten Jahrhunderts hinausgeht.

In Bezug auf den Sinn von mâ anâ bikâriin ist zu bemerken, daß es nach Abû Schâma, bei Mawâhib, fol. 52, drei Bedeutungen zuläßt. Dieselben Worte, sagt er, deuten das erste Mal eine Verweigerung an, das zweite Mal eine Ausflucht durch Verneinung und das dritte Mal eine Frage.

Wie gesagt, heisst die Redensart zunächst non sum legens. So bei Tirmidzy, Schamâyil S. 376: gâny laysa birâkibi baghlin, er kam zu mir und war nicht reitend ein Maulthier. Diese Phrase bedeutet nun allerdings eine Unmöglichkeit, so Kor. 27, 13: „Es wird dir nimmer gelingen, den Blinden zu leiten“; aber viel öfter eine Verweigerung, z. B. Kor. 11, 31: „Ich werde die Gläubigen nie und nimmermehr von mir stoßen. Vergleiche Kor. 109, 4. Auch Ibn Ishâk, S. 109, benutzt die Phrase in dieser Bedeutung: mâ anâ bifâ'ilin wâ mâ anâ billadzy yasûl rabbaho hâdzâ, wörtlich: non sum faciens hoc et non sum qui roget a Domino suo hoc, d. i. ich will es nicht thun und Gott nicht darum bitten. Dieselbe Phrase in derselben Bedeutung kommt auch in Bocharý, S. 598,

mich, so weit meine Kraft ging (so viel ich ertragen konnte). Dann lies er mich gehen und sprach: Lies! Ich antwortete: Ich werde nimmer lesen. Er ergriff mich und drückte mich zum zweiten Mal, so weit meine Kraft reichte. Dann lies er mich gehen und sprach: Lies! Ich antwortete, ich werde nimmer lesen. Er ergriff mich und drückte mich zum dritten Mal, so weit meine Kraft reichte. Dann lies er mich gehen und sagte: Lies im Namen deines Herrn, welcher erschaffen hat, er hat den Menschen erschaffen aus Blutklumpen. Lies! dein Herr ist der großmüthigste, welcher gelehrt hat: er hat den Menschen durch die Feder gelehrt, was er nicht wußte.

Der Prophet kehrte mit dieser Erzählung zurück. Er zitterte<sup>1)</sup>; und in diesem Zustande kam er zu Chadyga und sagte: Wickelt mich ein, wickelt mich ein! Sie wickelten ihn ein, bis der Schrecken vorüber war. Dann sprach er zu Chadyga: O Chadyga, was ist mir! und er erzählte ihr die Geschichte und setzte hinzu: Ich fürchte für mich (d. h. ich fürchte, ich bin besessen). Chadyga erwiderte: Durchaus nicht. Sei guten Muthes! Bei Allâh, Allâh wird dich nimmer elend machen; denn, bei Allah, du hältst es mit deinen Verwandten, du sprichst die Wahrheit, du stehst den Nothleidenden bei, du bist gewerbthätig, bist gastfrei gegen Fremde und unterstützest Leute in unverdientem Unglück.

Darauf ging Chadyga zu ihrem Vetter Waraka b. Nawfal. Dies war ein Mann, der zur Zeit des Heidenthums das Christenthum angenommen hatte, arabisch schreiben konnte und von dem Evangelium so viel schrieb, als es Gott gefiel. Er war sehr alt und schon blind. Chadyga sprach: O Onkel [sic aus Achtung], höre, was dein Vetter dir zu erzählen hat. Waraka sprach: Erzähle, was du gesehen hast. Der Prophet erzählte, was er gesehen hatte und Waraka sagte: Dieses ist der Nâmûs, welchen Gott auf den Moses heruntergesandt hat. O daß ich noch jung wäre, o daß ich am Leben wäre, wenn dich dein Volk vertreibt! Was, fiel ihm der Prophet ins Wort, sie werden mich vertreiben? Ja, sagte Waraka, nie hat ein Mann das gebracht, was du bringst, ohne daß er angefeindet worden wäre. Wenn ich noch am Leben wäre, würde ich dir mächtige Hülfe leisten.“

und Ibn Sa'd, fol. 15, vor. Siehe auch Lees Notes to the Conquests of Syria S. 21.

<sup>1)</sup> Wörtlich: sein Bawâdir zitterte. Bawâdir heisst das Fleisch und die Blutgefäße zwischen der Schulter und dem Hals. Es mag heissen die Carotide schlug heftig, oder es mag eine Redensart sein. Bocharý hat Fuâd, Herz, statt Bawâdir. Es wäre wohl am richtigsten, es durch Herzklopfen zu übersetzen.

Dieses ist ein Conglomerat von drei oder vier Traditionen des 'Orwa, welches nach und nach unter den Händen des Zohry entstanden ist. So weit die Stelle mit No. 1 übereinstimmt, spricht der Erzähler von Moḥammad in der dritten Person <sup>1)</sup>. In der Nachricht von dem Traumgesicht redet Moḥammad selbst, und es ist wohl kein Zweifel, daß dies ursprünglich eine eigene Tradition war. In der dritten Tradition wird Moḥammad's Furcht, daß er besessen sei, auf eine so euphemistische Weise ausgesprochen, daß wir den Sinn gar nicht verstehen, wenn wir nicht andere Nachrichten hätten, welche durch die Uebereinstimmung in einigen Ausdrücken denselben Ursprung verrathen <sup>2)</sup>. Hier wird vom Propheten wieder in der dritten Person gesprochen. Wahrscheinlich war auch, was von Waraka gesagt wird, ursprünglich eine unabhängige Tradition. Da diese Nachricht für die dogmatische Prophetenbiographie maßgebend wurde, so ist es wichtig, die Bestandtheile von einander zu sondern und mit den parallelen Nachrichten zu vergleichen, denn einerseits stellt es sich heraus, daß sie in ziemlich willkürlicher Ordnung zusammengestellt wurden, und andererseits, daß Ereignisse, welche dazwischen hätten erzählt werden sollen, ausgelassen worden sind.

Moslim führt außer der gedachten noch zwei Isnâde an mit der Bemerkung, daß sie keine erheblichen Varianten liefern. Boḥârî wiederholt das Conglomerat dreimal, S. 2, 739 und 1033. Im Ganzen haben es vier Schüler des Zohry fast ganz gleichlautend berichtet <sup>3)</sup>. In Boḥârî S. 1033 jedoch ist folgender Zusatz:

„Waraka starb bald darauf und die Offenbarung ward unterbrochen. Und diese Unterbrechung dauerte so lange, daß der Prophet sehr traurig wurde. Wie wir berichtet worden sind, wollte er sich in seiner Traurigkeit mehrere Male von den Gipfeln hoher Berge hinabstürzen. So oft er aber den Gipfel des Berges erstiegen hatte mit der Absicht, sich hinabzustürzen, erschien ihm Gabriel und rief ihm zu: O Moḥammad, du bist wahrlich der Gesandte Gottes. Sein Herz wurde ruhig und seine Seele fand Trost. Aber da die Unterbrechung der Offenbarung lange dauerte, kam er wieder auf denselben Gedanken zurück. Indes so oft er den Gipfel

<sup>1)</sup> Obschon Ibn Sa'd (vergl. No. 1) diese Tradition ebenfalls durch Zohry von 'Orwa erhalten hat, steht sie bei ihm doch für sich als ein Ganzes, so auch bei Ibn Ishâk S. 151.

<sup>2)</sup> Es ist interessant, diese Tradition mit No. 7 zu vergleichen. Beide kommen von 'Orwa († 94), aber durch verschiedene Isnâde. Der Inhalt und selbst der Wortlaut stimmt auf das Befriedigendste mit einander überein. Nur steht die Version No. 7 allein und ungemischt.

<sup>3)</sup> In einer Version bei Boḥârî ist die bereits S. 128 erwähnte Variante „er las hebräisch“ statt „er las arabisch“.

eines Berges erstiegen hatte, erschien ihm Gabriel wieder und rief ihm dieselben Worte zu.“

Die Nachricht, daß Waraka unmittelbar darnach gestorben sei, ist bereits S. 125 als eine spätere Erfindung bezeichnet worden, und es wäre interessant zu erfahren, wann sie dem Conglomerat angehängt worden ist. Nach Boḥârî hätten sie 'Oḳayl b. Châlid und Ma'mar von Zohry gehört und nach Dûlâby, bei 'Oyûn althar S. 6, auch Yûnos b. Yazyd. Es ist also wohl kein Zweifel, daß sie bereits Zohry lehrte, ob er aber auch diese Nachricht von 'Orwa gehört habe, läßt sich nicht bestimmen. Eine vollere, ältere Version finden wir in No. 11.

4. Ṭabary, S. 86, von Wahb b. Garyr, von No'mân b. Râschid, von Zohry, von 'Orwa, von 'Ayischa, gibt eine andere (ältere?) Version der Tradition No. 3:

„Das Erste, womit die Offenbarungen des Propheten begannen, waren Träume, so lichtvoll wie der Anbruch des Morgens. Dann wurde ihm Liebe für die Einsamkeit eingefloßt. Er pflegte sich mehrere Nächte in der Höhle des Berges Hîrâ aufzuhalten, ehe er zu seiner Familie zurückkehrte, dann kehrte er zurück, um Nahrungsmittel zu holen.

So ging es fort, bis die Wahrheit zu ihm kam. Er (der Engel) kam zu ihm und sprach: O Moḥammad, du bist ein Bote Gottes. Ich fiel auf meine Knie, denn ich hatte gestanden, und ich zitterte. Dann ging ich zu Chadyga und rief aus: Wickelt mich ein! Wickelt mich ein! (Sûra 73) bis der Schrecken vorüber war. Dann kam er wieder zu mir und sprach: O Moḥammad, du bist ein Bote Gottes. Ich hatte ehemals gedacht, mich von einem Berggipfel hinabzustürzen; der Engel aber sprach: O Moḥammad, du bist ein Bote Gottes und ich bin Gabriel. Dann sagte er: Lies! Ich sagte: Was soll ich lesen? Dann ergriff er mich und drückte mich dreimal, so viel ich ertragen konnte; dann sprach er: Lies im Namen deines Herrn, welcher erschaffen hat. Ich las dies (sprach dies nach). Ich ging zu Chadyga und sprach: ich fürchte für mich selbst, und ich erzählte ihr, was sich zugetragen hatte. Sie erwiderte: Sei guten Muthes, Gott wird dir nicht solches widerfahren lassen; du hältst zu deinen Verwandten etc. Dann ging sie mit mir zu Waraka b. Nawfal, und auf seine Frage erzählte ich ihm meine Geschichte. Er sprach: Dieses ist der Nâmûs, welcher auf Moses herabgestiegen ist; o daß ich am Leben wäre, wenn sie dich vertreiben werden. Wie, fiel ihm Moḥammad in's Wort, sie werden mich vertreiben? Ja, erwiderte Waraka, noch nie hat ein Mann etwas gebracht, wie das, was du bringst, ohne daß er angefeindet worden wäre. Wenn ich am Leben wäre, würde ich dir beistehen.“

Die erste Offenbarung, welche er nach den Worten „Lies etc.“ (Sûra 96) erhielt, waren die Worte (Sûra 69): „Ich schwöre beim Rohr (der Feder) und dem was sie damit schreiben, du bist mit der Gnade deines Herrn nicht besessen; du wirst eine reichliche Belohnung erhalten; du hast wahrlich einen hohen Beruf, du wirst sehen und sie werden sehen, wer von euch schlimm daran ist.“ Dann folgte „O du Biegegewickelter etc.“ (Sûra 74), und dann folgte „beim Mittaglicht etc.“, d. h. Sûra 93.

Diese Version ist verwirrt und der Text, wie er uns vorliegt, ist verdorben; dennoch stehen die einzelnen Theile, aus welchen sie besteht, in besserer Ordnung als in No. 3. Den systematischen Erzählungen zufolge erschien dem Mohammmad zuerst der Engel, dann folgte die große Aufregung und Verzweiflung. Nach dieser Darstellung aber geht die peinliche Aufregung der Vision voraus. Dieses hat die Wahrscheinlichkeit für sich und wird auch durch andere Traditionen, die wir noch anführen werden, bestätigt. Die Darstellung von No. 3 ist insofern richtig, als die düstere Stimmung zurückkehrte, als der Engel nach der ersten Erscheinung sich lange fern hielt. Zohry wurde wohl durch die Phase, in welche um seine Zeit die Geschichte des Waraka trat, bestimmt, die Theile so anzuordnen, wie wir sie in No. 3 finden. Der Engel erscheint dem Mohammmad in einem Traumgesicht und überbringt ihm eine Offenbarung, er ist aber noch nicht Prophet; Waraka konnte daher ihn anerkennen und doch vor Antritt seines Amtes sterben.

Die in No. 4 angehängte Angabe über die Reihenfolge der ersten Offenbarungen ist eine unabhängige Tradition und sie steht im Widerspruch mit dem, was vorausgeht, denn da wird gesagt, daß zuerst Sûra 73 und dann erst Sûra 96 geoffenbart worden sei.

5. Ibn Ishâk, bei Tabary <sup>1)</sup> S. 91, von Wâbb b. Kaysân, einem Klienten der Zobayr-Familie. Dieser Wâbb sagte: 'Abd Allah b. Zobayr bat den 'Obayd b. 'Omayr b. Katâda, ihm den Anfang der Offenbarung zu erzählen. Er entsprach seinem Wunsche, und ich und andere hörten seine Erzählung mit an, welche lautete:

„Der Prophet pflegte jedes Jahr einen Monat in Hirâ mit religiösen Uebungen zuzubringen. Dies ist einer der Plätze, in denen die Korayschiten die Tahannoth zu verrichten pflegten. Tahannoth bedeutet sich heiligen.“ Abû Tâlib sagt: „Ich schwöre bei Thawr und bei ihm, welcher den Berg Thabyr an seine Stelle gesetzt hat,

<sup>1)</sup> Tabary folgt dem Texte des Salama, des Werkes des Ibn Ishâk.

und bei einem, welcher zur Heiligung auf den Berg Hirâ hinauf- und wieder herabsteigt“ <sup>1)</sup>).

Der Prophet brachte jährlich einen ganzen Monat daselbst zu und speiste die Armen, die zu ihm kamen. Wenn er zurückkehrte, nach Verlauf des Monats, ging er sieben Mal um die Ka'ba ehe er sich nach Hause begab. Als der Monat heranrückte, in dem Gott beschlossen hatte, seine Wunder an ihm zu thun, d. h. der Ramadhân des Jahres, in dem er seine Sendung erhielt, ging er mit seiner Familie, seiner Gewohnheit gemäß, nach Hirâ. In der Nacht, in der ihn Gott verherrlichte und sich über die Menschheit erbarmte, kam Gabriel zu ihm. Mohammmad erzählt das Weitere in folgenden Worten: „Er kam zu mir als ich schlief und brachte in einem Tuch von Brokat ein Buch und sagte: Lies! <sup>2)</sup> Ich antwortete: Ich lese nicht. Er drückte mich damit bis ich glaubte, es sei aus mit mir. Endlich liefs er mich los und sprach wieder: Lies! Ich antwortete: Ich lese nicht. Er drückte mich noch einmal bis ich glaubte, es sei aus mit mir. Er liefs mich los und sagte: Lies! Ich antwortete: Was soll ich lesen? Ich gab diese Antwort blofs um zu entkommen, damit er mich [auf wiederholte Weigerung] nicht behandle wie vorher. Er sprach: Lies! Im Namen deines Herrn, welcher erschaffen hat etc. Ich las <sup>3)</sup>. Er war nun fertig und verliefs mich. Ich erwachte aus dem Schlaf und es war mir, wie wenn ein Buch (Vertrag) in mein Herz geschrieben worden wäre. Ich hafte nichts mehr in der ganzen Schöpfung als Dichter und von Ginn Besessene. Ich konnte ihren Anblick nicht ertragen. Ich sagte daher zu Chadyga: der, von dem man es nicht hätte glauben sollen, ist entweder ein Poet oder von einem Ginn beherrscht. Er meinte sich selbst. Sage es ja den Korayschiten nicht. Ich gehe auf die Spitze eines Berges und stürze mich hinab. Ich bringe mich um's Leben, um Ruhe zu finden. Um dieses Vorhaben auszuführen <sup>4)</sup> ging ich bis auf die Mitte des Berges, dort aber hörte ich eine

<sup>1)</sup> Weder bei Tabary, noch bei Ibn Hishâm ist der zweite Halbvers richtig; statt ليقرأ ليقرأ ist zu lesen ليقرأ ليقرأ. Dies ist ja gerade die Sache, um die es sich handelt.

<sup>2)</sup> Nach Mûsâ b. 'Oqba und Mo'tamir, bei Sobayly, brachte der Engel einen Teppich (dornâk) aus Brokat, in dem Perlen und Edelsteine eingewebt waren, und machte ihn darauf sitzen.

<sup>3)</sup> Nach der Auffassung des Traditionisten, welcher die Erzählung redigirt hat, bedeutet Lesen in der ganzen Tradition so viel als „nachsprechen, aussprechen“.

<sup>4)</sup> Der Text ist im Journ. As. Soc. Beng. 1850 abgedruckt.

Stimme vom Himmel, welche rief: O Moḥammad, du bist der Gesandte Gottes und ich bin Gabriel. Ich wandte die Augen gegen den Himmel und erblickte den Gabriel in menschlicher Gestalt. Seine Füße waren am Horizont und er rief: O Moḥammad, du bist der Gesandte Gottes und ich bin Gabriel. Ich blieb stehen und sah ihn an. Dies hielt mich von meinem Vorhaben ab. Ich ging weder vorwärts noch rückwärts. Dann sah ich mich am ganzen Horizont um, und wo ich immer hinblickte, sah ich ihn in derselben Gestalt. Ich blieb still stehen, ohne vorwärts oder rückwärts zu gehen, bis Chadyġa Leute schickte, mich zu suchen. Sie gingen bis Makka und kamen zurück nach Īirā, und ich stand die ganze Zeit dort. Endlich verschwand der Engel und ich kehrte zu meiner Familie zurück. Ich setzte mich der Chadyġa auf den Schoofs und schmiegte mich an sie. Sie fragte: O Abû-l-Kâsim, wo bist du gewesen? Ich habe Leute ausgeschiedt, dich zu suchen, und sie sind in Makka gewesen, haben dich aber nicht gefunden. Ich sagte zu ihr: der, von dem man es nicht hätte glauben sollen, ist ein Poet oder von Ġinn besessen. Sie sprach: Gott ist mein Schutz, o Abû-l-Kâsim. Gott wird dir nie so etwas widerfahren lassen; denn du sprichst die Wahrheit, beobachtest Treue, hast gute Sitten und hältst es mit deinen Verwandten. Was bringt dich auf diesen Gedanken, hast du vielleicht etwas gesehen? Ich antwortete: Ja. Ich erzählte ihr, was ich gesehen hatte. Sie sprach, freue dich, mein geliebter Mann, und sei guten Muthes. Er, in dessen Hand das Leben der Chadyġa steht, ist mein Zeuge, daß du der Prophet dieses Volkes sein wirst. Dann stand sie auf, kleidete sich an und ging zu ihrem Vetter Waraḳa. Dieser Waraḳa hatte sich zum Christenthum bekehrt und hatte die Bibel gelesen und die Juden und Christen angehört. Sie erzählte ihm, was ihr Mann gesehen und gehört hatte, und Waraḳa rief aus: Koddûs! Koddûs! (heilig! heilig!) wenn das, was du mir sagst, wahr ist, so kommt zu ihm der größte Nâmûs, der zu Moses gekommen ist, und er wird der Prophet dieses Volkes sein. Verkündige ihm dies und sage ihm, er möge standhaft sein. Chadyġa kehrte [nach Īirā] zum Propheten zurück und wiederholte was Waraḳa gesagt hatte. Dies beschwichtigte zum Theil seine Aufregung. Als die Zeit, die er zu Īirā zu verweilen pflegte, vorüber war, kehrte er nach Makka zurück und, seiner Gewohnheit gemäß, ging er um die Ka'ba, da begegnete er dem Waraḳa. Auf seine Frage erzählte er ihm, was er gehört und gesehen hatte, und Waraḳa sagte: Ich schwöre bei ihm, in dessen Hand das Leben des Waraḳa ist, dich hat Gott zum Propheten dieser Nation auserkoren und der größte Nâmûs ist zu dir gekommen, der

Nâmûs, der einst zu Moses gekommen ist. Sie werden dich einen Lügner heißen, sie werden dich verfolgen, sie werden dich vertreiben und sie werden mit dir kämpfen. O daß ich bis auf jenen Tag leben möchte, ich würde dir beistehen. Darauf küßte er ihn auf die Stirne. Der Prophet ging nach Haus und die Versicherung des Waraḳa war ein großer Trost und verminderte seine Beklommenheit.

In Ibn Hišâm's editio castigata werden die austösisigen Stellen, welche mit gesperrter Schrift gedruckt sind, ausgelassen. Vgl. Wüstenfeld's Ausg. S. 151.

Es fällt auf, daß selbst der Wortlaut dieser Nachricht im Wesentlichen mit dem in No. 3 übereinstimmt, obschon behauptet wird, daß die eine 'Orwa von der 'Āyischa gehört habe und diese von 'Obayd b. 'Omair herrühre. Die innere Evidenz beweist unläugbar, daß beide aus ein und derselben Quelle fließen, und es ist von Interesse für die Traditionsgeschichte, dem Ursprunge so weit als möglich nachzugehen. Wabb b. Kaysân war ein Client der Zobayr-Familie, und 'Abd Allah, auf dessen Wunsch die Geschichte erzählt wurde, war ein Bruder des 'Orwa, beide waren Söhne des Zobayr. Sehen wir nun auf die Zeit dieser Männer: Wabb starb im Jahre 127 und war also ein Zeitgenosse des Zohry († 125), welcher No. 3 überliefert hat. 'Abd Allah starb im J. 73 und 'Obayd im J. 74 oder früher. Wabb mußte daher die Erzählung wenigstens 54 Jahre ehe er starb von 'Obayd vernommen haben. Dem Ibn Ishâk konnte er sie aber nicht sehr lange vor seinem Tode mitgetheilt haben, denn dieser starb 151<sup>1)</sup>. Ich will die Wahrheitsliebe des Wabb nicht in Abrede stellen, er mag sich wirklich in seinen alten Tagen noch erinnert haben, daß 'Obayd auf den Wunsch des 'Abd Allah den Anfang der Offenbarungen erzählt habe, aber die Fassung hat er wohl von seinem Herrn und Beschützer 'Orwa († 94) entlehnt; es erschien ihm jedoch nach dem Geiste seiner Zeit rühmlich, sich auf die möglichst älteste Bürgschaft zu berufen, was er, wenn er, wie wir annehmen können, wirklich den 'Obayd in seiner frühen Jugend über dieses Thema sprechen hörte, gewissermaßen thun konnte<sup>2)</sup>.

Wenn auch die Redaction der von Wabb erzählten Version dem 'Orwa angehört, so fragt es sich, ob die Behauptung 'Orwa's, er habe die Erzählung von Moḥammad's Wittwe, 'Āyischa, vernom-

<sup>1)</sup> Nehmen wir an, 'Obayd habe die Geschichte im Jahre 71 erzählt und theilen wir die Zeit bis auf Ibn Ishâk's Tod (80 Jahre) in zwei gleiche Theile, so hat sie Ibn Ishâk im J. 111 von ihm vernommen.

<sup>2)</sup> Es ging den alten Traditionisten mit Anführung ihrer Gewährsmänner gerade wie manchem neueren Gelehrten mit der Citatenkränerei.

men, begründet ist. 'Orwa war mit 'Äyischa nahe verwandt, und es ist kein Zweifel, daß er während der ersten vierundzwanzig Jahre seines Lebens sie fast täglich sah und von ihr viel Interessantes über den Propheten hörte; ob er aber schon damals ihre Mittheilungen aufzeichnete, ist mehr als zweifelhaft; sie wurden erst dann werthvoll, als sie (im J. 57) und die meisten andern Personen, welche den Propheten gekannt hatten, dahingeshieden waren. Wenn nun 'Orwa dreißig Jahre nach ihrem Tode für die meisten seiner Traditionen sich auf das Zeugniß der 'Äyischa berief, so mag auch er in den meisten Fällen nur insofern dazu berechtigt gewesen sein, als er sich erinnerte, daß sie über diesen Gegenstand gesprochen habe; es ist aber nicht anzunehmen, daß er sich des Inhalts ihrer Reden genau erinnerte. Die Erzählung des 'Orwa, wie sie vor uns liegt, stammt also allem Anscheine nach so wenig von 'Äyischa, als die des Wabb von 'Obayd. Aus der zu No. 3 gemachten Bemerkung geht jedoch unwidersprechlich hervor, daß schon 'Orwa und nicht erst einer seiner Schüler die Tradition zuerst redigirt habe, und es fragt sich: wo hat er die Materialien hergenommen? Wenn wir im Geiste der neuern Forschung (?) sprechen, würden wir sagen: aus dem Volke. Wir brauchen uns nicht mit dieser hohlen Antwort zu begnügen, sondern können die Frage mit größerer Bestimmtheit beantworten. Wabb berichtet auf so bestimmte Weise, daß sein Herr den 'Obayd ersuchte, ihm die Geschichte des Anfangs der ersten Offenbarungen zu erzählen, daß wir diese Nachricht als Thatsache ansehen müssen.

'Obayd, sagt Dzohaby, war der Geschichtenerzähler <sup>1)</sup> der Makkaner; er betrieb diese Profession schon zur Zeit des 'Omar und war der erste, der sie [in Madyna] übte; dessenungeachtet wird er von allen Auktoritäten für einen zuverlässigen Traditionisten gehalten. Er wurde zur Zeit des Propheten geboren. Er zeichnete sich durch seine hinreißende Beredsamkeit aus, und er selbst war oft so gerührt, daß er den Sand mit seinen Thränen benetzte. 'Äyischa sagte daher zu ihm: Sachte, sachte, denn das Ermahnen ist hart. Der Sohn des Chalysen 'Omar besuchte bisweilen den 'Obayd, wenn er im Kreise seiner Zuhörer saß und unter ihnen Traditionen vortrug. Er starb im J. 74 oder früher.

Um uns ein deutliches Bild des damaligen geistigen Zustandes von Madyna, dem Mittelpunkt der Ueberlieferungslehre, zu machen, müssen wir bedenken, daß Zobayr († 36), der Vater des 'Abd Allah, der vierte oder fünfte war, welcher dem Moḥammad anhing. 'Abd Allah konnte also doch nicht ganz in Unwissenheit über die

<sup>1)</sup> Es ist Kāçç und nicht Kādhiy zu lesen.

Geschichte eines der wichtigsten Momente im Leben des Propheten gewesen sein. Ferner war 'Abd Allah, als ihm die Geschichte erzählt wurde, Gegenchalys und Beherrscher von Arabien, Aegypten und Chorāsân. Wie heutigen Tages, so war auch damals das Anhören von Erzählern eine der wenigen geistigen Unterhaltungen der Moslime. Jetzt werden im Orient 1001 Nacht, 'Antar und andere Romane, meistens auswendig, aber fast wörtlich nach dem geschriebenen Texte von Erzählern von Profession, auf solche Weise vorgetragen, daß unsere besten Schauspieler etwas lernen könnten. Mas'ûdy sagt, daß der Chalys Mo'âwiya (regierte von 40 bis 60) eine große Vorliebe für die Erzählung der Abenteuer der Könige von Yaman hatte und sie ihm von Geschichtenerzählern vorgetragen wurden. Wie jetzt noch während der ersten zehn Tage des Monats Raby' I in allen Moscheen und Häusern, besonders unter den Schyiten, die Jugendgeschichte des Propheten erzählt wird, so scheint seine Biographie das Hauptthema des Erzählers 'Obayd gewesen zu sein, und 'Abd Allah berief ihn nicht so sehr, um belehrt zu werden, sondern daß er ihn und seinen Hof unterhalte und erbaue, zu sich, und bei dieser Gelegenheit hörte Wabb die Geschichte. Es ist anzunehmen, daß, wie jetzt die Erzähler sich an einen Text halten, so auch 'Obayd seine Geschichten sorgfältig redigirt hatte und immer ungefähr in denselben Worten erzählte. Leute vom Schlage des 'Obayd waren die Träger der Volkstradition und sie gaben ihr eine bestimmte Form und redigirten den Ausdruck derselben <sup>1)</sup>. 'Obayd war zu jung, um den Propheten gekannt zu haben, aber er sammelte seine Nachrichten aus dem Munde des Obayy, 'Omar, 'Alyy, Abû Mûsâ und der 'Äyischa und auch der zwei Begründer der moslimischen Dogmatik und Sagen, Ibn 'Abbâs und Abû Horayra. Er erzählte vor Leuten, die mit dem Gegenstand bekannt waren, er konnte also die Wahrheit wohl ausschmücken, aber nicht wesentlich davon abweichen. Indessen der Schmuck der Rede — und die Prophetengeschichte ist ein Meisterstück des arabischen Stiles — hat so unwiderstehlichen Zauber, daß selbst Leute, welche besser als er unterrichtet waren in Punkten, in denen sie anfangs nicht ganz seiner Meinung beipflichteten, am Ende ihm nachsprachen. Wenn 'Obayd der erste Erzähler in Madyna war, so war er doch nicht auch der letzte. Seinen jüngern Zeitgenossen und Nachfolgern verdanken wir die Ausbildung von Legenden, wie die im Anhange zum zweiten Kapitel erzählten.

<sup>1)</sup> Es liegt im Geiste des Orients, daß, wenn einmal eine passende Form geschaffen ist, sie auch allgemein angenommen wird, und wir finden daher eine große Uebereinstimmung in Traditionen über denselben Gegenstand, welche von verschiedenen Mäunern überliefert worden sind.

Es war immer ein großer Unterschied zwischen Traditionen, welche in Aussprüchen des Propheten und gesetzlichen und dogmatischen Bestimmungen und solchen, welche in bloßen Erzählungen bestehen. Mit der Ueberlieferung der erstern beschäftigten sich Theologen, Rechtslehrer und Gelehrte von Profession, und man beilegte sich großer Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit; neue Traditionen wurden zu einem bestimmten Zwecke untergeschoben. Die letztern hingegen dienten bloß zur Erbauung, und angesehene Theologen haben offen bekannt, daß Dichtung, wenn sie ihren Zweck erreiche, erlaubt sei. 'Orwa war wohl der erste, welcher das von 'Obayd und andern Trägern der Volkstradition aufbewahrte Material zu sichten bemüht war. Er gab denjenigen vorhandenen Nachrichten, welche er fortpflanzte, dieselbe epigrammatische Form, welche eine Eigenthümlichkeit der überlieferten Aussprüche des Propheten sind, und bemühte sich, durch Nachfragen bei Gelehrten das Falsche vom Wahren zu scheiden. Denselben Weg haben andere, besonders Zohry und Abû Ishâk, eingeschlagen, und unter den noch vorhandenen Werken zeichnet sich das Werk des Ibn Sa'd durch Wissenschaftlichkeit der Bearbeitung des Stoffes aus — natürlich im Sinne seiner Zeit — während Ibn Ishâk, ungeachtet einiger Nachfragen unter wohlunterrichteten Lehrern, doch noch in die Klasse der Geschichtenerzähler gehört. Begreiflicher Weise wurde die Volkstradition jeden Tag reicher an Fabeln, und der Verfasser der Iqâba sagt, daß die Dzirwa des Bakry und die Alsab'a Iqoûn so weit von allem geschichtlichen Boden entfernt sind, daß sie den Propheten mit Personen umgeben, die ganz neue Namen haben, geschweige denn, daß sie sich an die Thatsachen halten.

6. Ibn Sa'd, fol. 169, von Châlid b. Mochlid Bagaly, von Yazyd b. 'Abd al-Mâlik b. al-Moghrya Nawfaly, von Yazyd b. Hafyça, von seinem Vater, von Sâ'yib b. Yazyd, war A. H. 10 sieben Jahre alt und starb 91:

„Als Gott die Worte „Lies im Namen deines Herrn“ offenbart hatte, begab sich Moḥammad zu Obayy und sagte: Gabriel hat mir befohlen, dir diese Worte zu überbringen mit dem Wunsche, daß du sie veröffentlichen sollst. Wie, sagte Obayy, Gott hat mich mit Namen genannt? Moḥammad antwortete: Ja.“

Wenn diese Tradition begründet wäre, so wäre Sûra 96 erst in Madyna offenbart worden. Sie ist aber eine Verdrehung einer andern Tradition, in welcher gesagt wird, dem Moḥammad sei von Gabriel der Befehl Gottes überbracht worden, dem Obayy den Korân vorzutragen.

7. Ibn Sa'd, fol. 37, von 'Affân b. Moslim, von Hammâd b. Salama, von Hischâm b. 'Orwa, von 'Orwa:

„Der Prophet sagte: O Chadyga, ich sehe ein Licht und höre eine Stimme, ich fürchte, ich bin ein Kâhin. Chadyga antwortete: Gott wird dir das nicht widerfahren lassen, denn du hältst es mit deinen Verwandten, sprichst die Wahrheit und beobachtest Treue.“

8. Ibn Sa'd, ibidem, von Yahyâ b. 'Abbâd und von 'Affân b. Moslim, beide von Hammâd b. Salama, von 'Ammâr b. Aby 'Ammâr. (Dem Yahyâ b. 'Abbâd zufolge glaubte Hammâd b. Salama, daß dies eine Tradition des Ibn 'Abbâs sei):

„Der Prophet sagte: O Chadyga, ich höre eine Stimme und sehe ein Licht, ich fürchte, daß Wahnsinn (ḡonon) in mir ist. Chadyga sagte: Gott wird dir das nicht widerfahren lassen, o Sohn 'Abd Allah's. Dann ging sie zu Waraqa und erzählte es ihm. Er sagte: Du hast Recht (er ist nicht wahnsinnig), dies ist ein Nâmûs wie der Nâmûs des Moses. Wenn er seinen Ruf als Prophet erhält und ich bin noch am Leben, will ich ihm helfen und an ihm glauben.“

9. Wâkidy, von Ibrâhym b. Isma'yl b. Abû Iḥabyba, von Dâwûd b. al-Iḥoçayn, von 'Ikrima, von Ibn 'Abbâs, bei Ibn Sa'd, fol. 37.

„Während der Prophet in diesem Zustande war und sich in Agyâd befand, sah er einen Engel, der, mit dem einen Fuß über den andern gelegt, am Horizont des Himmels saß und rief: O Moḥammad, o Moḥammad! ich bin Gabriel! Der Prophet war erschrocken, und so oft er gegen den Himmel sah, erblickte er ihn. Er eilte zu Chadyga und erzählte ihr den Vorfall und sagte: Nichts ist mir so verhasst wie diese Abgötter und die Wahrsager (Kâhin). Ich fürchte, daß ich am Ende selbst ein Wahrsager (Kâhin) bin. Sie antwortete: Ach, sage das nicht. Gott wird dir solches nicht widerfahren lassen, o Sohn meines Onkels (d. i. mein Mann): du hältst es mit deinen Verwandten, sprichst die Wahrheit, beobachtest Treue und hast einen edlen Charakter. Dann begab sie sich zu Waraqa. Dies war das erste Mal, daß sie zu ihm ging, und sie erzählte ihm, was sie vom Propheten gehört hätte. Waraqa sagte: Dein Mann spricht die Wahrheit. Dies ist der Anfang eines Prophetenthums, und er erhält den größten Nâmûs. Sag' ihm, er soll guten Muthes sein.“

10. Ibn Sa'd, fol. 37 v., von Wâkidy, von Ibrâhym b. Moḥammad b. Aby Mûsâ, von Dâwûd b. Iḥoçayn, von Abû Ghatafân b. Taryf, von Ibn 'Abbâs:

„Nachdem die Offenbarung auf den Propheten während seines Aufenthaltes auf dem Berge Hîrâ herabgestiegen war, verstrichen mehrere Tage, ohne daß Gabriel zu ihm kam, und er war so sehr traurig, daß er bisweilen den Berg Thabyr und bisweilen den Berg Hîrâ bestieg, um sich hinabzustürzen. Als er in diesem Zustande

war und nach einem dieser Berge ging, vernahm er eine Stimme vom Himmel. Er stand still, denn er war ohnmächtig wegen der Stimme, und er erhob sein Angesicht und siehe da, Gabriel saß mit gekreuzten Beinen auf einem Thron zwischen Himmel und Erde und rief aus: O Moḥammad, du bist in Wahrheit der Gesandte Gottes und ich bin Gabriel! Der Prophet kehrte dann zurück. Gott hatte sein Herz erfreut und ihn mit Muth erfüllt, darauf folgte Offenbarung auf Offenbarung [ohne Unterbrechung].“

11. 'Oyûn alathar S. 4 und Içâba unter Waraḳa'), beide aus den Ziyâdât, d. h. Supplement des Yânos b. Bokayr zu den Maghâziy, von Yânos b. 'Amr, von seinem Vater [Abû Ishâk Amr Saby'y], von Abû Maysara ['Amr b. Schorâhbyl, † 63].

„Der Prophet sagte zu Chadyġa: wenn ich allein bin, höre ich rufen; ich fürchte, daß es mit mir nicht richtig sei. Sie antwortete: Gott ist unsere Zuflucht; er wird dir nicht solches [wie Besessenheit oder Wahnsinn] widerfahren lassen, denn du beobachtest Treue, hältst es mit deinen Verwandten und sprichst die Wahrheit. Darauf als Abû Bakr kam, erzählte sie es ihm und sagte: geh mit Moḥammad zu Waraḳa. Als Moḥammad nach Hause zurückkam, nahm ihn Abû Bakr bei der Hand und sie gingen mit einander zu Waraḳa. Moḥammad erzählte ihm, daß, wenn er allein sei, er hinter sich rufen höre: „o Moḥammad, o Moḥammad!“ und daß er, wenn er es höre, fortlaufe. Waraḳa sagte: thu das nicht, sondern warte und höre, was die Stimme dir sagt, und erzähle es mir. Als er wieder allein war, rief es: „o Moḥammad, sprich: Im Namen Allâh's, des milden Raḥmân, das Lob sei Gott, dem Herrn der Welten [die erste Sûra des Korâns]. Sag', es gibt keinen Gott als Allâh.“ Er kam zu Waraḳa und erzählte es ihm und Waraḳa sagte: freue dich, freue dich, denn ich bezeuge, daß du derjenige bist, den der Sohn der Maria verheißsen hat, daß die Gewähr, worauf du dich stüttest, dem Nâmûs des Moses entspricht etc.“

Diese Tradition findet sich in etwas andern Worten in Ibn Aby Schayba S. 12. Er hat sie durch 'Obayd Allâh von Isrâyl und dieser von Abû Ishâk erhalten, welcher sich auch hier auf die Bürgerschaft des Abû Maysara beruft<sup>1)</sup>. Wenn wir die beiden Versionen

<sup>1)</sup> In den 'Oyûn alathar ist die Quelle wie oben S. 127 angeführt, dies erwies sich aber als unrichtig.

<sup>2)</sup> Der Prophet ging in's Freie und hörte rufen: „O Moḥammad!“ Als er die Stimme gehört hatte, eilte er fliehend zu Chadyġa und erzählte ihr es und sagte: „O Chadyġa, ich fürchte, daß etwas meinen Verstand verwirrt hat. Wenn ich in's Freie gehe, höre ich mich rufen. Ich sehe aber nichts und laufe davon, aber es verfolgt mich.“ Chadyġa erwiderte: „Gott wird dir nicht solches (wie Wahnsinn) widerfahren lassen, denn du sprichst die Wahrheit, gibst das unver-

und die Bürgen dafür mit einander vergleichen, so finden wir, daß erst die Schüler des Abû Ishâk († 129) die Darstellung definitiv redigierten und von ihm bloß den Stoff erhalten hatten. Vom Stoff hat Abû Ishâk wohl nicht alles dem Abû Maysara zu verdanken; ein Theil ist sichtbar das Produkt der Bestrebungen des ersten Jahrhunderts der Hîġra, die Geschichte des Propheten mit den Bedürfnissen der Zeit in Einklang zu bringen; deswegen finden wir auch die Rede des Waraḳa, die uns besonders interessiert, in kürzerer Fassung bei seinem Zeitgenossen Zohry († 125). Vergl. oben S. 333.

Wir haben zu wiederholten Malen das Wort Nâmûs gelesen. Es ist einer jener zähen Brocken, welche die Traditionisten nicht verdauen konnten. Sie behielten daher das Wort bei und ließen ihre Hörer darunter verstehen, was ihnen beliebte. Nâmûs ist das griechische Nomos, Gesetz, und wurde von den orientalischen Christen schon lange vor Moḥammad gebraucht, aber nur für göttliches Gesetz, und als sie die arabische Philosophie gründeten<sup>1)</sup>, führten

traute Gut zurück und hältst es mit deinen Verwandten.“ Chadyġa vertraute es dem Abû Bakr an, welcher schon im Gâhilyyat ein Freund des Propheten war. Abû Bakr nahm ihn bei der Hand und ging mit ihm zu Waraḳa und erzählte es diesem. Waraḳa fragte ihn, ob er auch etwas sehe, und als er es verneinte, sagte er: „Warte, wenn du wieder gerufen wirst, und höre, was dir die Stimme zu sagen hat.“ Als er nun wieder im Freien war, hörte er die Stimme und er antwortete: „Ich stehe zu Diensten!“ Die Stimme sprach: „Ich bezeuge, daß es keinen Gott gibt als Allâh und daß Moḥammad sein Diener und Bote ist.“ Dann fuhr die Stimme fort: „Sprich: das Lob sei dem Allâh, dem Herrn der Welten u. s. w.“ bis zu Ende der Sûra. Er ging darauf zu Waraḳa und erzählte es ihm. Waraḳa sprach zu ihm: „Freue dich u. s. w.“ wie oben S. 127.

<sup>1)</sup> Zur Zeit des Moḥammad war Alexandrien der Sitz der orientalischen Philosophie, und der berühmteste Lehrer war Johannes Grammaticus, welcher, wie er selbst sagt, im Jahre 343 der Aera des Dioclet. blühte. „Durch seine Uebersetzung, daß drei nicht eins und eins nicht drei sein kann, gewann er sich, wie sein arab. Biograph sagt, das Zutrauen des moslimischen Eroberers 'Amr b. 'Âṣ, welcher den Moḥammad erst spät als Propheten anerkannt hat, und wenn nicht ein Freigeist, doch gewiß weit von Fanatismus entfernt war. 'Amr fand Wohlgefallen an seinen Beweisen gegen die Dreieinigkeit, er hörte auf seine Ansichten über das Ende der Zeit (inkidhâ aldahr) und begriff sie. Er war zugegen bei seinen dialektischen Discussionen und philosophischen Vorträgen. Die Araber waren zwar mit solchen Gegenständen nicht bekannt, aber 'Amr wurde bald vertraut damit, denn er hatte Verstand, war fähig in die Ideen anderer einzugehen und richtig nachzudenken. Er war daher ein beständiger Gefährte des Johannes, den er nie verließ.“ Eines Tages bat ihn dieser, ihm die aus 50120 Bänden bestehende Alexandrinische Bibliothek zu schenken. 'Amr fragte den Chalifen 'Omar und dieser befahl, sie zu verbrennen. Unter den Werken, welche über den Zustand der orientalischen Philosophie in jener Periode Aufschluß geben, ist das des Pseudo-Apollonius, worüber de Sacy einen freilich kaum genügenden Bericht erstattet hat (Not. et Extr. Bd. 4), von großer Wichtigkeit. Bis auf den heutigen Tag haben Ansichten dieses Philosophen in dem Theil der arabischen Philosophie, welcher Falakyyât heißt, volle Geltung. Mas'ûdy sagt Tanbyh fol. 73: „Zur Zeit des 'Omar b. 'Abd al-'Azyz (A. II. 99 = A. D. 717) wurde der Unterricht von Alexandrien nach Antiochien versetzt, dann zur Zeit des Motawakkil (circa 850) von



sie es auch in diese Wissenschaft ein und zwar in dieser beschränkten Bedeutung<sup>1)</sup>. Wenn man den Waraqa von dem Gesetze des Moses sprechen läßt, so meinte man die Tora und spielte auf die S. 158 erwähnte korânische Version der Verheißung eines Trösters an, welche vollständig lautet: „Jesus, der Sohn der Maria, hat ja gesagt: O Kinder Israel, ich bin ein Bote an euch, um das zu bestätigen, was vor mir geoffenbart worden ist, nämlich die Tora, und um einen Boten anzukündigen, welcher nach mir kommen wird, und dessen Name Ahmad ist. Nachdem er aber nun gekommen ist, ausgerüstet mit unverkennbaren Merkmalen, sagen sie: dies ist handgreiflicher Betrug (wörtlich Zauber, Taschenspielererei).“ Außerdem enthalten Waraqa's Worte auch eine Anspielung auf die S. 159 übersetzten Korânverse 48, 28—29.

Es ist immerhin auffallend, daß, da im Korân Tora steht, man den Waraqa Nâmûs sagen läßt. Wahrscheinlich hat man die christliche der jüdischen Terminologie vorgezogen, weil Waraqa als Christ gestorben ist. Schon zur Zeit des Zohry war der Waraqa-Streit so weit verschollen, daß er seine Rede so sehr abkürzen konnte, daß man die ursprüngliche Tendenz nur mit Mühe erkennt. Die Zeit hatte den Moḥammad mit so vielen Wundern umgeben, daß es den Moslimen unbegreiflich erschien, daß nicht jedermann den Gottgesandten an ihm erkannte, und sie begnügten sich, aus seiner Geschichte die Genugthuung schöpfen zu können, daß wenigstens dieser fromme Mann ihm huldigte. Die Abkürzung Zohry's und seiner Zeitgenossen gab Veranlassung, daß man Nâmûs falsch deutete, es als ein arabisches Wort betrachtete, welches Geheimniß, Geheimschreiber bedeutet und den Engel Gabriel darunter verstand. Es kommt mir vor, daß ein Theil der Rede des Waraqa vielleicht schon zur Zeit des Propheten, wenigstens bald nach ihm, dem Bahyrâ in den Mund gelegt wurde — wie denn die Legende (vergl. S. 184) ihn noch solche Worte sprechen läßt — und daß Nâmûs statt Tora erst dann gesetzt wurde, als sie allmählig auf Waraqa

Antiochien nach Harrân. Unter Mo'tadhid (892) war Yûḥannâ (Johannes) b. Ğaylân der Träger. Er starb zu Baghdâd unter Moḥtadir, auch Ibrâhîm Marwazy zeichnete sich aus, dann stand Moḥammad b. Kernyb an der Spitze und Abû Bischr Mattâ (Matthaeus) b. Yûnos (Jonas), ein Schüler des Marwazy. Er starb zu Baghdâd unter Râdhîy, dann folgte Faryâby, ein Schiller des Yûḥannâ b. Ğaylân. Er starb zu Damascus 899.“ Dies sind die Grundrisse der Geschichte des Anfanges der arabischen Philosophie und der damit verwandten Wissenschaften; für fernere Nachrichten verweise ich auf Flügel's vortreffliche Schrift: „De Interpr. arab. librorum Graec.“ und auf Wenrichs gekrönte Preisschrift über denselben Gegenstand.

<sup>1)</sup> Siehe meinen Aufsatz über die Bedeutung von Nâmûs in der Zeitschr. d. d. morgenl. Ges. Bd. 18.

übertragen wurde. Eine Zeit lang mögen von Beiden ähnliche Worte überliefert worden sein, als aber Bahyrâ in den Schulen aus der Ueberlieferung verdrängt wurde, war Waraqa sein unbestrittener Erbe. Mehr davon im Kap. 14.

12. Boḥârî, S. 740, von Zohry, von Abû Salama b. 'Abd al-Rahmân († 94), von Ğâbir:

„Der Prophet sprach von der Pause der Offenbarung und sagte: Während ich dahin wandelte, hörte ich eine Stimme vom Himmel. Ich erhob das Haupt und siehe, da war derselbe Engel, der mir in Ĥirâ erschienen war. Er saß auf einem Thron zwischen Himmel und Erde. Ich war erschrocken ob seines Anblicks und kehrte zurück und sprach: Wickelt mich ein, wickelt mich ein! Sie wickelten mich ein und mir wurde geoffenbart:

„O Eingewickelter, stehe auf und ermahne und deinen Herrn preise, und deine Kleider reinige und fliehe den Rogz (Unrath).“ Abû Salama sagt, daß unter Rogz die Götzen zu verstehen sind, welche die Leute im Heidenthum verehrten. Darauf folgten die Eingebungen [ohne Unterbrechung].“

Wegen der Wichtigkeit dieser Tradition theile ich noch andere Versionen mit:

13. Ibn Aby Schayba, S. 14, von Abû Osâma, von Moḥammad b. Aby Ĥafṣa, von Zohry, von Abû Salama, von Ğâbir:

„Zu Anfang seiner Mission wurde dem Propheten [für einige Zeit] die Offenbarung vorenthalten. Es wurde ihm die Einsamkeit lieb und er lebte in Einsamkeit auf dem Berge Ĥirâ. Als er von Ĥirâ [gegen Makka] ging, vernahm ich, um seine eigenen Worte zu gebrauchen, ein Ĥass<sup>1)</sup> über mir. Ich erhob meinen Kopf und erblickte etwas auf einem Throne. Als ich das sah, drückte es mich zu Boden. Ich ging schnell zu meinen Leuten und sagte: Wickelt mich ein! Dann kam Gabriel zu mir und sprach: O du Eingewickelter, steh' auf etc. (Sûra 74).“

14. Ibn Wakî', von 'Alyy b. al-Mobârak, von Yahyâ b. Aby Kathyr, bei Baghawî, Tafs. 74, 1, bei Tabary, S. 94 und bei Moslim, Bd. 1 S. 114, 115:

„Ich fragte Salama b. 'Abd al-Rahmân, was von dem Korân zuerst geoffenbart worden sei, und er sagte: „O du Eingewickelter“ (d. i. Sûra 74). Ich bemerkte: aber man sagt „lese im Namen deines Herrn“ (Sûra 96)? und er antwortete: ich habe Ğâbir b. 'Abd Allab gefragt und ich habe dieselbe Bemerkung gemacht, die ich jetzt von dir höre. Er aber sagte: Ich erzähle dir nur, was ich

<sup>1)</sup> Ĥass bedeutet: „vox dolentis ex improviso contactu rei ardentis“ und scheint derselbe Naturlaut zu sein, der unserem „heiß“ zu Grunde liegt.

vom Propheten selbst gehört habe. Er sagte: Ich hielt mich einen Monat auf dem Berg Īlirâ auf, um Andachtsübungen zu verrichten. Als ich hinuntergestiegen und in der Tiefe des Thales angekommen war, hörte ich einen Ruf. Ich schaute zur Rechten und sah nichts, ich schaute zur Linken, vorwärts und rückwärts und sah nichts. Ich hörte wieder rufen. Ich blickte aufwärts und sah etwas (in einem Text bei Tabary und Moslim heißt es: Ich sah Gabriel, er saß auf einem Throne). Eine heftige Furcht ergriff mich und ich eilte zu Chadyga und sagte: Wickelt mich ein und gießet kaltes Wasser auf mich. Sie wickelten mich ein und gossen kaltes Wasser über mich, dann wurden die Worte geoffenbart: „O Eingewickelter, steh' auf und warne und preise deinen Herrn.“

Gegen diese Version der Worte des Ġâbir kämpft eine Nachricht des Abû Mûsâ Asch'ary, bei Mawâhib S. 53, und des Schô'ba, von 'Amr b. Dynâr, von 'Obayd b. 'Omayr († 73), bei Ibn Sa'd, fol. 37. Beide sehen Sûra 96 als die erste Offenbarung an.

15. Schorayk († 177), von 'Abd Allah b. Mohammar b. 'Akyl († 145), von Ġâbir b. 'Abd Allah, im Nûr alnabrâs, S. 290:

„Als die Heiden sich in dem Rathhaus versammelten und sich über das Auftreten des Propheten beratheten, waren sie einstimmig der Meinung, daß sie ihn für einen Zauberer ausgeben sollten. Dies schmerzte den Propheten und er wickelte sich ein und hüllte sich in seine Kleider. Gabriel kam dann und sagte: O Eingewickelter [Sûra 74], o Eingehüllter [Sûra 73].“

Dieser Tradition zufolge waren Sûra 73 und 74 frühestens im fünften Jahre der Mission geoffenbart worden. Die Absicht dieser Verdrehung ist, die an Wahnsinn grenzende Aufregung des Propheten zu leugnen. Wir haben gesehen, daß Ibn Hischâm die darauf hinweisenden Stellen des Ibn Ishâk ausläßt. Kâdbyy Iyâdh, im Schifâ, geht tiefer in die Frage ein und leugnet die Echtheit aller Traditionen, in welchen sie erzählt wird, und sichts sogar die Auktorität des Ma'mar, eines Schülers des Zohry, an, obwohl er nach dem Canon des Bochary und Moslim vollkommen zuverlässig ist.

16. Içâba, voce Chadyga, aus Abû No'aym's Dalâyl alnabûwa, mit schwacher Isnâd von 'Ayischa (vergl. auch Ibn Hischâm S. 154):

„Der Prophet saß bei Chadyga und er sah eine Person zwischen Himmel und Erde. Chadyga sagte: Rufe sie. Er that es, und sie näherte sich. Dann fragte sie ihn: Siehst du sie? Er antwortete: Ja. Sie sagte: Stecke deinen Kopf unter mein Kleid. Er that es, und sie fragte: Siehst du sie? Er antwortete: Nein. Sie sagte: Freue dich, es ist ein Engel, denn wenn es ein Satan wäre, würde er ohne Schamhaftigkeit sein. Darauf erschien ihm diese Gestalt in Agnâdayn, stieg zu ihm auf die Erde herunter, breitete

für ihn einen Teppich aus und scharfte auf dem Boden, und siehe, es sprudelte Wasser hervor. Gabriel zeigte nun dem Propheten, wie er die Ablutionen verrichten soll, und er betete mit ihm zwei Raka', das Gesicht gegen die Ka'ba gewendet. Er verkündete ihm, daß er ein Prophet sei und offenbarte ihm die Worte: Lies im Namen deines Herrn. Mohammar kehrte nun zurück und jeder Stein und Baum rief ihm zu: Salâm, o Bote Gottes! Er lehrte nun auch der Chadyga die Ablutionen und das Gebet, und sie sprach: Ich bezeuge, daß du ein Bote Gottes bist.“

## II. Chronologie von der Sendung 612 bis zur Flucht 622.

Das erste Mal, eine Idee für eine göttliche Offenbarung zu halten oder dafür auszugeben und sie auf eine bestimmte Art in Worten auszusprechen, ist, wie die Verfassung eines Gedichtes, eine Thatsache, deren Datum sich bestimmen läßt, wenn sie auch, ehe sie zum Ausdruck gelangte, dem Geiste lange vorgeschwebt hat. Mit noch größerer Präcision läßt sich das Datum bestimmen, wenn die Veranlassung ein Engelsbesuch, Hallucination oder ein Traum war. Die Moslime haben auch stets Nachrichten über die Zeit aufbewahrt, wann ihr Prophet die erste Offenbarung erhielt. Aber es hat sie eine Korânstelle (46, 14) und auch der im Orient verbreitete Glauben, daß die Vollendung des vierzigsten Jahres ein höchst wichtiger Abschnitt in der geistigen Entwicklung des Menschen sei, dazu verleitet, ein symbolisches dem historischen Datum vorzuziehen und zu behaupten, daß der Engel Gabriel dem Mohammar zuerst erschien zur Stunde, als er vierzig Jahre alt wurde. Der älteste Vertreter dieser Ansicht, den wir kennen, ist der Sohn des Gründers der Prophetenbiographie, Hischâm b. 'Orwa. Tabary sagt S. 95: „Ich bin auf die Auktorität des Hischâm b. Mohammar ('Orwa?) versichert worden, daß Gabriel zuerst am Samstag zu dem Propheten kam, dann wieder am Sonntag. Dann brachte er ihm die Botschaft Gottes am Montag und er lehrte ihn, wie er die Ablutionen und wie er das Gebet verrichten soll, und die Worte: „Lies im Namen deines Herrn“. An demselben Montag wurde er vierzig Jahre alt.“

Das erste mit Gewißheit bestimmte Datum im Leben des Mohammar ist die Flucht nach Madyna — 622. Vor der Flucht hat er in Makka nach den ältern Traditionen zehn Jahre, nach denen, worin die symbolische Lebensperiode seines Auftretens berücksich-

tigt wird, dreizehn Jahre gewirkt. Nach den erstern hatte er im Sommer 612, nach den andern im Februar 610 die erste Offenbarung erhalten. Die vorzüglichsten Stellen über diesen Gegenstand sind in der Zeitschr. d. d. morgenl. Ges. Bd. 13 S. 169 ff. abgedruckt, nur ist dort zu lesen „Moḥammad hat seine Berufung im 43sten Lebensjahre erhalten“, wo durch einen Druckfehler 45sten steht.

Die Korānstelle, welche die Traditionisten irre geführt hat, ist gerade der stärkste Beweis gegen sie. Der Sohn des Abû Bakr verbarnte ungeachtet der Ermahnungen seiner Eltern im Unglauben, Moḥammad ruft ihm nun im Korān 31, 13 die Worte des Lokmān „an sein Söhnchen“ zu, um ihn zu bekehren. Kor. 46, 14 wiederholt er diese Worte und setzt hinzu: Wenn der Mensch vierzig Jahre alt geworden ist, sagt er: „Herr, rege mich an, daß ich dir danke für deine Wohlthaten gegen mich selbst und meine Eltern und daß ich fromm lebe, um dir zu gefallen, und schenke mir Wohlfaht in meinem Saamen, denn ich habe mich dir zugewendet und gehöre zu den Moslimen.“

Alle Exegeten erklären, daß sich diese Worte auf Abû Bakr <sup>1)</sup> und das, was folgt und vorhergeht, auf seinen Sohn beziehe. Wenn man die ganze Stelle im Zusammenhang liest und mit der parallelen, Kor. 31, 13, vergleicht, so kommt man zur Ueberzeugung, daß er den allgemeinen Ausspruch des Lokmān auf Abû Bakr anwendet und sagen will, der Ausspruch des alten Weisen, daß der Mensch von vierzig Jahren Gott dankbar wird, hat sich an Abû Bakr bewährt, denn in dieser Lebensperiode hat er sich bekehrt. Abû Bakr aber war zwei Jahre jünger als Moḥammad und er hat sich unmittelbar nach der ersten Offenbarung bekehrt.

Wākidy ist der erste, welcher sich bemühte, die Chronologie der wichtigsten Thatsachen vor der Flucht festzusetzen. Aber seine Aera ist der Anfang des Prophetenthums, und er macht sich des Irrthums schuldig, das Wirken des Moḥammad vor der Flucht auf dreizehn Jahre anzuschlagen. Da nun die Basis seiner Berechnungen falsch ist, so müssen wir die wenigen Data, welche wir außer seinen Angaben besitzen, untersuchen, um zu ermitteln, wo er die 2½ Jahre eingeschoben hat.

Ibn Sa'd, fol. 39 v., von Wākidy:

„Die Flüchtlinge wanderten im Raḡab des fünften Jahres des Prophetenthums nach Abessynien. Sie blieben daselbst während der Monate Scha'bân und Ramadhân. In dem letztgenannten Monat trug der Prophet die 53ste Sûra vor und die Heiden proster-

<sup>1)</sup> Vergl. auch Kap. 12.

nirten sich, und in Folge dessen kehrten die Flüchtlinge von Abessynien zurück.“

Daß der Vortrag der Sûra 53 im Monat Ramadhân stattfand, wird auch von ältern Zeugen bestätigt. Sohayly <sup>1)</sup> sagt: „Diese Prostration, welche sich im Monat Ramadhân ereignete, wird auch von Mûsà b. 'Oḡba und von Ibn Ishâk im Text des Bakâý <sup>2)</sup> erwähnt.“ Aber das Jahr wird an dieser Stelle nicht genannt.

Nach Wākidy war 610 das erste und 614 das fünfte Jahr des Prophetenthums, nach meiner Ansicht war 616 das fünfte. In welches von diesen beiden Jahren fallen die genannten Ereignisse?

Moḥammad schwört am Anfange von Sûra 53 bei der Occultation der Plejaden. Es ist recht wahrscheinlich, daß die Inspiration in die Occultationsperiode derselben fällt. Die Plejaden sind jährlich ungefähr vom 20. April bis Mitte Juni der Sonne zu nahe um sichtbar zu sein. Die Offenbarung hätte also in jenem Jahre stattgefunden, in welchem der Ramadhân, oder wenigstens ein Theil desselben, in diese Periode fiel. Im Jahre 614 fing der Ramadhân am 15. Juni an, also gerade nach der Occultation, im Jahre 615 am 3. Juni, und im Jahre 616 am 25. Mai und dauerte bis zum 24. Juni. Wir haben also allen Grund, die genannten Thatsachen in das Jahr 616 zu versetzen, und zwar ereigneten sie sich wie folgt: die erste Auswanderung nach Abessynien im April; Vortrag von Sûra 53 und Prostration zu Anfang Juni; Rückkehr der Flüchtlinge aus Abessynien Ende Juni.

Von großer Wichtigkeit ist das Datum der Bekehrung des 'Omar, weil dadurch die Zeit des Aufenthaltes des Moḥammad in dem Hause des Arḡam bestimmt wird, und dieser Aufenthalt für Yazyd b. Rûmân († 130) der Anhaltspunkt in der Chronologie der frühesten Bekehrungen war.

Ibn Sa'd, fol. 232, von Wākidy, von Osâma b. Zayd b. Aslam, von seinem Vater, vom Großvater:

Ich hörte den 'Omar sagen: „Ich wurde vier Jahre vor dem letzten großen Figârkriege <sup>3)</sup> geboren und bekehrte mich im Dzû-l-

<sup>1)</sup> Bei 'Oyûn alathar S. 22.

<sup>2)</sup> Vielleicht soll es heißen: in andern Texten als dem des Dakky.

<sup>3)</sup> Caussin de Perceval sagt: „der letzte Figâr-Krieg dauerte von 585 bis 589“, und in Bd. 1 S. 317 behauptet er, daß die Aera des Figâr-Krieges mit dem Anfang desselben, also 585, beginne. Demnach hätte sich 'Omar im Jahre 607 (!) bekehrt. Beginnt man die Aera nach dem Ende, so hätte er sich im Jahre 611 bekehrt. Vielleicht ist das Datum des Figâr-Krieges jünger. Moḥammad sagte, daß er 20 Jahre alt war als er gefochten wurde. Er erreichte aber im Jahre 590 das 20ste Jahr. Jedenfalls ist auf dieses Datum nicht zu bauen.

Hiġra des sechsten Jahres des Prophetenthums.“ Er war also damals 26 Jahre alt. 'Abd Allah, der Sohn des 'Omar, sagt: „ich war sechs Jahre alt, als sich mein Vater bekehrte.“

Ibn Ġawzy sagt, daß alle Quellen die Bekehrung des 'Omar in das sechste Jahr des Prophetenthums verlegen. Folgende Data sind für die Bestimmung dieses Ereignisses von großer Wichtigkeit: 'Abd Allah, der Sohn des 'Omar, wollte in der Schlacht bei 'Oĥod (März 625) mitkämpfen, es wurde ihm aber nicht erlaubt, weil er erst vierzehn Jahre alt war. Als aber im April des Jahres 627 Madyna belagert wurde, durfte er mit in's Feld ziehen, weil er das gehörige Alter erreicht hatte. Er wäre also im Jahre 611 geboren worden. Er erinnerte sich noch im hohen Alter einiger Einzelheiten der Bekehrungsgeschichte seines Vaters. Die Angabe, daß er damals schon sechs Jahre alt war, muß also gegründet sein, und die Bekehrung fiel in's Jahr 617 und zwar in den Monat August<sup>1)</sup>, denn wenn die Bekehrung zwei Jahre früher stattgefunden hätte, wäre er erst vier Jahre alt gewesen und hätte sich keiner Einzelheit mehr erinnern können.

Fast unmittelbar nach 'Omar's Bekehrung verließ Moĥammad seinen Zufluchtsort, das Haus des Arġam, und die Moslime versuchten es, sich selbst zu vertheidigen. Wann er sich in das Haus des Arġam geflüchtet habe, läßt sich freilich nicht bestimmen. Wahrscheinlich jedoch ist, daß er sich nicht sehr lange daselbst aufhalten habe.

Die Entschlossenheit der Moslime bewog auch die Feinde der neuen Lehre, sich zu vereinigen, um sie mit Gewalt zu unterdrücken. Moĥammad wurde von seiner Familie geschützt und diese wurde deswegen in die Acht erklärt; sie mußte sich in der Schi'b, dem Stadtviertel, wo die meisten Mitglieder wohnten, zur Vertheidigung zusammenziehen. Wākidy erzählt dieses Ereigniß in einer gemischten Tradition und sagt: Sie zogen sich in der Schi'b des Abū Tālib zusammen, am Vorabend des Neujahrstages<sup>2)</sup> des siebenten Jahres des Prophetenthums — — — und sie blieben daselbst drei Jahre — — — und sie verließen sie im zehnten Jahre.“

Wir finden nirgends ein anderes Datum des Anfanges der Acht, aber in Bezug auf die Dauer sagt Ibn Ishāq S. 232: „Sie dauerte zwei oder drei Jahre“, und Ibn Sa'd<sup>3)</sup> hat eine Tradition, in welcher ganz bestimmt behauptet wird, daß sie nur zwei Jahre dauerte.

<sup>1)</sup> Der erste Dzū-l-ĥoġġ fiel auf den 11. August.

<sup>2)</sup> Wörtlich: am Vorabend des 1. Moĥarram.

<sup>3)</sup> Von 'Abd Allah b. Mūsā, von Isrāyl, von Ġābir, von Moĥammad b. Alyy.

Es ist kein Zweifel, daß die Acht sehr bald nach der Bekehrung des 'Omar ihren Anfang nahm, und wir versetzen ihn auf den 9. Sept. 617. Zu der Dauer der Acht aber hat Wākidy ein Jahr hinzugesetzt, denn sie hörte nach weniger als zwei Jahren schon wieder auf, wie wir bald sehen werden.

Das nächste Datum ist das des Todes der Chadyġa. Sa'yd b. 'Arūba sagt bei 'Oyūn alathar S. 27, von Ķatāda: „Chadyġa starb zu Makka, 3 Jahre vor der Hiġra.“ Dieselbe Ausdrucksweise findet sich auch bei Nawawy und in der Iġāba; und ich glaube, daß dieses Datum in den ursprünglichen Traditionen von der Hiġra rückwärts angegeben wurde und daß Angaben wie die: „sie starb im zehnten oder elften Jahre nach dem Auftreten des Propheten“, Reduktionen seien. So sagt z. B. Bakāy in seinen Zusätzen zu Ibn Ishāq: „sie starb 3 Jahre vor der Hiġra oder 10 Jahre nach der Sendung des Propheten“, und Wākidy sagt bei Iġāba: „sie starb am 10. Ramadhān in einem Alter von 65 Jahren“<sup>1)</sup>.

Durch den Tod der Chadyġa wurde aller Wahrscheinlichkeit nach das Datum des Todes des Abū Tālib bestimmt<sup>2)</sup>, welcher kurz (nach Wākidy 35 Tage) vor ihr starb. Nach Wākidy (bei Iġāba) ereignete sich sein Tod in der Mitte des Schawwāl = 3. Juni 619. In den Mawāhib (wohl nach Abū 'Omar Ibn 'Abd al-Barr) heißt es: Abū Tālib starb als Moĥammad 49 Jahre; 8 Monate und 11 Tage alt war = 8. Juli 619.

In demselben Monat (Schawwāl) machte Moĥammad einen Ausflug nach Tāyif und es wurde ihm auf dem Rückwege Sūra 72 offenbart.

Wākidy gibt noch zwei Jahreszahlen an: die der Isrā oder nächtlichen Reise nach Jerusalem, 17. Raby' I, gerade ein Jahr vor der Flucht (also ungefähr 12. Sept. 621), und die des Mi'rāġ (Aufsteigen in den Himmel) den 17. Ramadhān, 18 Monate vor der Flucht (also März 621). Die Dichtung vom Mi'rāġ ist erst in Madyna aus der Isrā entstanden und letzteres Datum mag das der Isrā sein. Mehr davon an einem andern Orte.

<sup>1)</sup> Die Jahreszahl wird nicht angegeben, aber der Ausflug nach Tāyif, der unmittelbar nach ihrem Tode erfolgte, wird versetzt في ليل بقيت من شوال سنة عشر من حين نبي رسول الله. Diese Berechnung ist nicht richtig. Es war nicht das zehnte Jahr, sondern zehn Jahre — also das elfte — nach der ersten Offenbarung.

<sup>2)</sup> Ibn Ġazzār, bei Mawāhib S. 61, scheint eine unabhängige Tradition, in welcher gesagt wird, daß er drei Jahre vor der Hiġra gestorben sei, aufbewahrt zu haben.

Wir sehen nun, daß die Achterklärung das letzte Datum war, welches in ursprünglichen Nachrichten vom Anfange des Prophetenthums, und der Tod der Chadyga das erste, welches von der Hîgra rückwärts bestimmt wurde; zwischen diese zwei sind die  $2\frac{1}{2}$  Jahre, von denen oben die Rede war, eingeschaltet worden. Es wird berichtet, daß die Acht kurz vor dem Tode des Abû Tâlib (und der Chadyga) aufgehoben wurde. Um nun diese Thatsache mit der übrigen Chronologie in Einklang zu bringen, sagen Einige, Chadyga starb 5 Jahre vor der Flucht. Die Acht hätte nach unserer Berechnung ungefähr im Mai 619 aufgehört und drei oder vier Monate weniger als zwei Jahre gedauert,

## Fünftes Kapitel.

### Bekehrungen von 612 bis 617.

Die Bedrängnisse der Chadyga hatten sich in Freude verwandelt. Gerne glaubte sie, daß Gott und nicht Dämonen aus ihrem Manne sprechen. Chadyga war die erste Gläubige; sie stand ihrem Manne wie ein schützender Engel zur Seite; sie tröstete ihn, wenn er verspottet wurde, sprach ihm Muth ein, wenn er unter Verfolgung litt, und stärkte ihn, wenn er schwankte. Ohne die Liebe und den Glauben der Chadyga wäre Mohammod nie zum Propheten geworden; und als der Tod sie ihm entriß, verlor der Islâm viel von seiner Reinheit und der Korân an seiner Erhabenheit.

Dem Beispiele der Chadyga folgte der Familienkreis des Mohammod, vielleicht mit Ausnahme seiner bereits verheiratheten Tochter Zaynab, welche die Zweifel ihres ungläubigen Mannes an der göttlichen Sendung ihres Vaters theilen mochte. Zu dem Familienkreis gehörten, außer seinen Töchtern, seines Onkels jüngster Sohn 'Alyy, der erst zehn Jahre alt war, und der Sklave Zayd, den Mohammod entweder schon damals freigelassen und als Sohn adoptirt hatte oder erst nachher adoptirt.

In Bezug auf die Aufnahme, welche Mohammod unter der Bevölkerung seiner Vaterstadt und der Umgebung